

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 277

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 28. November.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1885.

Bur jetzigen Landtagsession.

Die heutige Landtagseröffnung ist ohne vorhergegangene Posaunenstöße der nationalen Presse über das segensreiche Wirken der nationalen Landesvertretung vor sich gegangen. Man scheint im gegnerischen Lager in dem Bewußtsein der totalen Mißfolge der nationalen Wirthschaft wenigstens so weit gekommen zu sein, daß man nicht mehr den Muth hat, mittelst einer lobhudelnden Presse der Bevölkerung die Glückseligkeit des nationalen Regimes anzupreisen; denn man fühlt es sehr wohl, daß dieß nur zu unliebsamen Vergleichen mit dem Wirken der früher am Ruder gestandenen deutsch-liberalen Partei führen würde.

Als die Nationalen vor zwei Jahren mittelst der ihnen zur Seite gestandenen Regierung die Landesverwaltung übernahmen, glaubten sie eine Male Reform in den verschiedenen Zweigen der Administration vornehmen zu sollen. Man hat sich in der Stellung dießbezüglicher Anträge, welche zu Landtagsbeschlüssen erhoben wurden, überboten, nunmehr, da jene Beschlüsse im Laufe von zwei Jahren wenigstens zum Theil ausgeführt sein sollten, stellt es sich heraus, daß fast überall die Ausführung des Beschlusses fehlt, sei es, daß man Unausführbares beschlossen hat, sei es, daß der Wille und die Arbeitslust fehlen, um in ersprießlicher Weise für das Land zu wirken. Insbesondere haben sich die im

verfloßenen Jahre gefaßten Beschlüsse über die Besserung der Agrarverhältnisse in Krain sammt und sonders als resultatlos erwiesen. Der Herr Landeshauptmann fand es nicht mehr der Mühe werth, in seiner Eröffnungsrede auf dieselben zurückzukommen. Die einzige, speciell den Bauernstand in Unterkrain betreffende, für diese Session angekündigte Vorlage der Errichtung einer Ackerbauschule in Rudolfswerth scheint sich namentlich bezüglich der Acquirirung der erforderlichen Grundstücke und der mit dem Ackerbauministerium zu treffenden Vereinbarungen über die zu leistende Staatsubvention noch in einem solchen Stadium der Vorverhandlungen zu befinden, daß definitive Beschlüßfassungen hierüber kaum zu erwarten sind. Auch auf dem legislativen Gebiete scheint eine totale Stagnation zu herrschen. So ist — um nur Einiges anzuführen — von der schon im Vorjahre in sichere Aussicht gestellten Vorlage einer neuen Gemeindeordnung, deren Grundzüge von der Regierungspresse bereits veröffentlicht worden waren und womit eine von der Regierung einberufene Enquête sich befaßte, noch immer nichts zu vernehmen, ebenso ist die Einbringung eines neuen Straßengesetzes, das als eines der dringendsten Bedürfnisse im Landtage bezeichnet wurde, unterblieben. Wenn demnach in legislativer Beziehung keine Leistungen vorliegen, so sollte man meinen, daß wichtige Reformen im Landes-Haushalte den Bevölkerungen einige Erleichterungen in den Landesumlagen verschaffen werden. Allein auch in dieser

Beziehung sind die Ansprüche an den Steuerträger nur im Steigen begriffen. Man durfte hoffen, daß die im Vorjahre bewilligte Branntweinsteuer von 3 fl. für den Hektoliter dem Lande ein bedeutendes Einkommen verschaffen werde, jedoch war daselbe in Folge mangelhafter Vorkehrungen bei Einhebung dieser Umlagen den Ansprüchen des Pächters ganz preisgegeben und ist zu befürchten, daß auch im Jahre 1886 diese Einnahmequelle nicht entsprechend ausgenutzt werde, trotzdem soll die Erhöhung dieser Umlage auf 6 fl. per Hektoliter, ja sogar die Einführung einer Bierconsumsteuer für Landeszwede in sicherer Aussicht stehen. Wir finden dieß nicht unwahrscheinlich, indem die nach der Eröffnung des Landeshauptmannes dem Lande bevorstehende Theiligung an der Uebernahme von Actien der zu bauenden Localbahn von Laibach nach Stein im Betrage von 50.000 fl., die als Fond perdu anzusehen sind, die Aufbringung dieses Capitales aus Landesmitteln erheischt. Die einzige legislative Arbeit, womit sich der Landtag zu befassen haben wird, ist das Statut der Landeshauptstadt Laibach. Schon im Vorjahre hat sich eine dießbezügliche Vorlage, die aus dem Gemeinderathe hervorgegangen war, als ein für die Berathung im Landtage ganz unbrauchbares Operat erwiesen. Dieselbe soll nun durch den Herrn Landespräsidenten eine gänzliche Umarbeitung erfahren haben, und darin auch die vom Gemeinderathe beschlossene Verzichtleistung auf die bisherige voll-

Feuilleton.

Slavo-Deutsches.

Heutzutage, wo die nationalen Gegensätze sich immer schärfer von einander absondern, wo in Folge davon auch die früher so zahlreichen Individuen immer mehr verschwinden, die zwei Völkern zu gleicher Zeit angehörten, zweier oder gar mehrerer Sprachen mit gleicher Fertigkeit und gleichem Wohlbehagen bedienten, heutzutage ist man nicht gewöhnt, auf die gegenseitige Beeinflussung von Station auf Station Rücksicht zu nehmen, die trotz der bestehenden Antipathien doch immerfort stattfindet. Denn nichts ist naturgemäßer, als die gegenseitige Beeinflussung zweier Völker, die dauernd neben einander leben. Nun entspricht es allerdings mehr der nationalen Eigenliebe, den Einfluß zu beobachten, den die eigene Sprache und Art auf die Fremden ausübt, und auch von deutschen Forschern und Dilettanten ist derselbe in zahlreichen mehr oder weniger bedeutenden Werken wissenschaftlicher und populärer Weise dargestellt worden. Doch auch das Gegentheil, die Beeinflussung unserer Sprache und sogar unserer Eigenart findet thatsächlich namentlich in Oesterreich in nicht zu verkennender Weise statt und verdient zu unserem eigenen Nutzen und Frommen hin und wieder berücksichtigt zu werden.

Die beste Quelle für derartige Beobachtungen, ja eigentlich die einzige wissenschaftliche Quelle ist das bekannte Werk des Grazer Universitäts-Professors H. Schuchardt „Slavo-Deutsches und Slavo-Romanisches“ (Graz 1885), welches dieser berühmte Forscher auf sprachvergleichendem Gebiete dem Slavisten Miklosich am Beginne dieses Jahres gewidmet hatte. Mit einem Aufwande ungewöhnlicher Gelehrsamkeit hat der Verfasser die Sprachmischungen, die in Böhmen, Mähren, Schlesien, Posen u. s. w. zwischen Deutschen und Nordslaven, im Küstenlande, Dalmatien, Istrien u. s. w. zwischen Italienern und Südslaven und endlich in Krain zwischen Deutschen und Slovenen stattfinden, behandelt. Für die erstgenannten Gebiete standen dem Verfasser ausgezeichnete Monographien zu Gebote, die er auch mit großer Genauigkeit verwendet hat. Ich kann hier nicht genauer eingehen auf diese uns ferner liegenden Theile des Buches. Ich will nur darauf hingewiesen haben und die überraschende Mittheilung Schuchardt's wiederholen, daß selbst eingelebte Worte der Wiener Mundart wie Bluzer, Strizzi, Pomade u. s. w. dem czechischen Wortschatze angehören. Am interessantesten sind für uns jene Partien, in denen Sch. über die Sprache der Deutschen in Krain spricht. Hiefür lagen ihm nun sehr unzureichende Hilfsquellen vor, außer den Arbeiten des Freiherrn v. Gzoernig und Prof. Schröder's über verschiedene deutsche Sprachinseln in

slowenischem Gebiete und einigen Bemerkungen in Heinrich's deutscher Sprachlehre war er nur auf mündliche Mittheilungen angewiesen. Sch. sagt, er habe allerdings von einer Schrift gehört, die in den Sechziger-Jahren in Laibach erschienen wäre und über die Sprache unserer Mitbürger gehandelt habe, die jedoch nicht erreichbar gewesen wäre. Ich zweifle an ihrem Vorhandensein. Wenn sie aber existirt, so wäre die Auffindung eines Exemplars von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Wortschatz der älteren deutschen Laibacher Mundart, deren eigenenthümlichste Ausdrücke schon vor einem Jahrzehnt nur mehr noch hie und da von einem alten Mütterchen gebraucht worden sind.

Trotz des erwähnten Mangels an Vorarbeiten bringt Sch. eine große Zahl sehr interessanter Bemerkungen über das „Laibacher Deutsch“ vor. Er spricht vorerst vom Lautstande, von der scharfen, dem ch ähnlichen Aussprache des h, von der Verschluckung des e vor a und l, von der eigenthümlichen Betonung der Nebensilben, namentlich der Vorsilben und von der bekannten Dehnung der kurzen und der Verkürzung langer Silben. Dieß sind Sprachfehler, deren sich die Laibacher Deutschen in der Regel wohl bewußt sind. Auch bei der scherzweisen Benützung von Ausdrücken wie mevza, haben u. dgl., sowie der Lieblingsgerichte: Putize, Wuchtsel, Zwerkel, Kolatschen ist jedem die slavische

kommen autonome Stellung der Stadtgemeinde Laibach in Angelegenheiten des selbstständigen Wirkungskreises und deren Unterstellung unter den Landesauschuß aufgenommen sein. In der letzten Session wurde die Stadt Laibach durch den nationalen Landtag mit der Einbeziehung in die allgemeine Normalschulfondsumlage bedacht, was eine mindestens achtprocentige Erhöhung der Umlage für Landeszwede zur Folge hatte, nun soll insbesondere die Landeshauptstadt von einer auf sechs Gulden zu erhöhenden Spiritusumlage, allenfalls von einer Bierumlage betroffen und übrigens noch des kostbaren Kleinodes der bisher genossenen vollen Autonomie in Angelegenheiten ihrer Selbstverwaltung verlustig erklärt werden.

Es ist wahrlich eine eigenthümliche Fügung des Schicksals, daß eben jene Partei, welche dem Landvolke und dem kleinen Gewerbsmann, als Entgelt für die Stimmabgabe bei den Wahlen, goldene Berge versprochen, diesen Beiden nur neue oder erhöhte Umlagen aufgebürdet hat. Nach dem Gesagten haben wir keinen Grund, der nun tagenden Landesvertretung irgend ein Vertrauen entgegenzubringen. Sie ist gleichsam ein Spiegelbild des jetzigen Gemeinderathes, es werden gewaltige Anläufe genommen, doch gebriecht es an dem nothwendigen Ernst und der Thatkraft, um etwas Gemeinnütziges durchzuführen. Auch der nationale Landtag würde sich schon längst auf dem gleichen Niveau mit der jetzigen Stadtvertretung befinden, wenn er nicht besorgen müßte, in der zwar sehr zusammengeschrumpften Landtagsminorität einen scharfen Beobachter seines Vorgehens in der Behandlung der Landesangelegenheiten zu finden. Wir erwarten, daß Letztere, ihrer Aufgaben sich bewußt, nicht ermangeln werde, bei sich ergebender Gelegenheit die kritische Sonde an dem Vorgehen der Landtagsmajorität und der mit ihr engbefreundeten Landesregierung anzulegen.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

Das Kriegsglück, das nach Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Serben und Bulgaren ersteren so überaus günstig war, wandte sich später von denselben ab. Bei Slivniza kam es zu mehrtägigen, heißen Kämpfen, zu denen die Bulgaren bereits ihre Verstärkungen aus Ostromelien herangezogen hatten und wobei diese in der Hauptsache Sieger blieben.

stammung derselben bekannt. Weniger bewußt aber geschieht der Gebrauch guter deutscher Wörter für falsche Vorstellungen, der nur aus dem betreffenden slavischen Worte erklärt werden kann. Auf Seite 95 ff. führt Sch. mehrere derartige Beispiele an, ich erwähne davon nur: ablehren, statt: zurück-erstattet (sloven. vrniti); durchklopfen, statt: durchbringen (sloven. potepsti); sich angreifen, statt: sich anhalten (oprijeti se); Rose überhaupt für Blume (sloven. roza) u. s. w. Den größten Raum nehmen jene Beispiele ein, welche die slavisirten Redewendungen, Wortstellungen und syntaktischen Verbindungen des Laibacher Deutschen enthalten. Wenn Sch. die eigenthümliche Attraction anführt: „Wir mit Peter sind hingegangen“, statt „ich bin mit Peter hingegangen“, so füge ich den ähnlichen und ebenso häufigen Gebrauch hinzu, zu sagen: „Ich bin mit ihm Schulcollege, Zimmergefährte u. c. gewesen“, statt „ich war sein Schulcollege, Zimmergefährte“ u. c. „Wir setzen sich“ für „wir setzen uns“ muß nicht als Slavismus betrachtet werden, da es auch in anderen deutschen Gegenden, z. B. am Rheine, gebraucht wird. Wenn jedoch ein Laibacher Kind sagt: „Wir spielen sich“, so ist das ein entschiedener Slavismus, weil spielen in dieser Bedeutung nur im Slavischen reflexiv ist. Der ungenaue Gebrauch der Relationen: „Die Frau, was gekommen ist“, die häufige doppelte Negation,

Hierauf folgte eine mehrtägige Ruhe, während welcher die Serben alle ihre Kräfte neuerlich concentrirten und das zweite Aufgebot, wie auch die bisher gegen Bibdin operirenden Truppen unter Leschanin heranzogen. Das serbische Hauptquartier ist in Folge der ungünstigen Ereignisse von Jaribrod wieder nach Pirot auf serbisches Gebiet zurückverlegt worden.

Fürst Alexander hat sich mittlerweile der Pforte wieder bedingungslos unterworfen und letztere richtete, wie aus London gemeldet wird, an Serbien die Aufforderung, Bulgarien zu räumen.

Seitens der Türkei sollen der Botschafter-Conferenz nachstehende Vorschläge unterbreitet worden sein: Die Türkei will im Einklange mit dem Berliner Vertrage die Balkanpässe besetzen und den bulgarischen Tribut verbürgt haben; sie verlangt die Trennung der mohamedanischen Dörfer im Rhodope-Gebirge, der Pomakendörfer von der autonomen Provinz, endlich betont sie die Pflicht Bulgariens, zur türkischen Schuld beizusteuern.

Die wichtigeren Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen wir nachstehend folgen.

Belgrad, 22. November. Bei Slivniza ist eine Aenderung zu Gunsten der Serben eingetreten. Wie officiell gemeldet wird, hat sich Topalovits mit Beniczky vereinigt und sofort einen combinirten Angriff auf den linken bulgarischen Flügel mit Erfolg unternommen. Die Bulgaren weichen.

Belgrad, 23. November. Die Timok-Division geht über Belogradschit gegen Süden und hat die Bulgaren zurückgeworfen. Die Schumadija- und Morava-Divisionen haben unter harten Kämpfen die Verbindung mit dem Hauptcorps südwärts von Slivniza hergestellt. Dreitausend Verwundete sind schon in Belgrad eingetroffen.

Sofia, 23. November. Es verlautet, daß die Pforte einen Waffenstillstand zu proponiren wünsche, aber vorher die Einwilligung des Fürsten verlange. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Fürst, bevor die Serben das bulgarische Gebiet geräumt haben, einen Waffenstillstand nicht annehmen werde. Auch dürfte der Fürst zu Friedensverhandlungen erst geneigt sein, wenn die bulgarische Armee in Serbien eingedrungen sein wird. — Bibdin steht in Flammen.

Belgrad, 23. November. Die Serben haben alle bis jetzt innegehabten Positionen geräumt. Der Dragoman-Paß, Bresnik, Pernik und Jzvor

die Verwendung von überflüssigen Füllwörtern: wohl, aber, was u. s. w., „Wirst du aber wohl kommen?“ „Kommst du was in's Theater?“ die Verwechslung des mir oder mich, des Ihnen oder Sie und zahlreiche andere bekannte Laibacher Slavismen sind mit vielen treffenden Beispielen belegt.

Trotzdem ist die Darstellung Sch.'s bei Weitem nicht erschöpfend, da er, ohne genauer mit der Sache vertraut zu sein, mehr in der Art einer geistreichen Plauderei, als einer systematischen, wissenschaftlichen Abhandlung das ihm vorliegende Material behandelt hat. Und es wäre eine sehr dankenswerthe Arbeit für einen zu Laibach wohnenden Philologen, die gegenseitige Beeinflussung des Slovenischen und Deutschen bezüglich der Laut-, Formen- und Satzlehre, sowie des Wortschatzes in wissenschaftlich genügender Weise zu behandeln. Das ist die wissenschaftliche Seite dieser Erscheinung, deren politische Seite von kaum geringerer Bedeutung ist.

Oder ist es für uns etwa gleichgiltig, daß nicht nur in Krain, sondern in allen doppelsprachigen Ländern der Monarchie das Deutsche von einem unverkennbaren slavischen Hauche angeweht ist, ja daß die Umgangssprache der Deutschen in Oesterreich überhaupt auf Jeden, der aus dem Reiche kommt, den Eindruck des Undeutschen macht (S. 23)? Ist es für uns gleichgiltig, daß die österreichische Armee-

sind wieder in den Händen der Bulgaren, und die Serben ziehen sich allmählig zur Grenze zurück.

Wien, 25. November. „Times“ melden nach einer serbischen Quelle, König Milan habe beschlossen, abzudanken, lehnte die Bemühungen seiner Freunde, die Thronfolge unter der Regentschaft der Königin seinem Sohne zu sichern, ab und sei entschlossen, sich nach Frankreich zurückzuziehen. Betreffs der weiteren „Times“-Meldung, daß die Besetzung Serbiens durch Oesterreich bevorstehe, um die Thronbesteigung Karageorgjevic zu verhindern, kann versichert werden, daß von ähnlichen Absichten in Wiener maßgebenden Kreisen nichts bekannt ist.

Belgrad, 25. November. Eine Collectivnote der Vertreter der Mächte an Garasanin verlangt energisch als Ultimatum die allfögleiche Einstellung der Feindseligkeiten. Eine gleichlautende Note wurde von den Vertretern in Sofia an die bulgarische Regierung gerichtet.

Belgrad, 25. November. König Milan fügt sich vollkommen dem Verlangen der Mächte und hat gleichzeitig die Befehle an sämtliche Corpscommandanten wegen sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten ertheilt.

Politische Wochenübersicht.

Dem Reichsrathe soll außer den Vorlagen betreffs der Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter auch ein Gesetz über die Reform der Bruderladen vorgelegt werden.

Die in Würzburg erscheinende „Oesterreichische Correspondenz“ will aus Wien erfahren haben, daß im österreichischen Unterrichtsministerium eine neue Verordnung über die Universitäten ausgearbeitet wird, welche darauf hinausgeht, den Senaten Exekutivorgane zur Seite zu stellen und den Regierungsbehörden einen directeren Einfluß auf die Universitätsangelegenheiten einzuräumen. Auch der Erlass einer neuen Disciplinarverordnung, welche strengere Bestimmungen über den Collegienbesuch und das Verbindungswesen an den Universitäten enthalten soll, wird erwartet.

Im böhmischen Landtage soll ein Antrag auf Zweitheilung Böhmens eingebracht werden.

Dem ungarischen Reichstage hat die Regierung eine Gesetzentwurf, betreffs Verlängerung der dreijährigen Mandatsdauer auf fünf Jahre,

und Kanzleisprache von slavischen und romanischen Elementen beeinflusst ist und daß (— um auf unser Unterrichtswesen einen Blick zu werfen —) deutschen Schülern die eigene Sprache aus dem Munde slavischer Lehrer, jämmerlich verunstaltet, vorgetragen wird? Sollte nicht vielmehr die Erkenntniß dieser Thatfachen bei uns die kräftigste Auflehnung gegen diese Erscheinung zur Folge haben? Dialektische Ausdrücke und naive Redewendungen des Volkes zu gebrauchen ist gewiß keine Schande, doch fremde Spracheigenthümlichkeiten beharrlich für die eigene Sprache zu verwenden, ist eine Schwäche und von allmählichen unheilvollen Folgen begleitet. Auf diese Weise stumpft sich das Gefühl für die Sprachrichtigkeit ab und die fortgesetzte Sprachmischung führt zum Verfall echter nationaler Eigenart. So können wir aus dem Buche Sch.'s auch Manches lernen, das nicht darin steht, vor Allem die peinlichste Reinhaltung unserer Sprache vor jeder Verfälschung. Doch auch unseren slavischen Nachbarn gibt der erwähnte Verfasser sehr beherzigenswerthe Rathschläge. Wenn er auf S. 85 erzählt, daß die Boloscaner zwischen einer lingua del cuore (Sprache des Herzens) und einer lingua del pane (Sprache des Brodes) unterscheiden, so wird die Nuganwendung dieses Berichtes auf die „Nix-Deutsch-Janatiler“ nicht schwer fallen. Sch. führt übrigens den österreichischen Slaven die keltischen Rymren in West-England als Muster vor,

dann mehrere sehr umfangreiche Gesetzesvorlagen, betreffend eine Reform der Verwaltung, vorgelegt.

Im croatischen Landtage wurde der Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, daß der Banus und der Vorstand der Justizsection in Anklagezustand versetzt werden, weil durch ihr Vorgehen in der Frage der Collusionshaft der Abgeordneten Dr. David Starčević und Josef Grzanić das Grundgesetz über die Unverletzbarkeit und Unverantwortlichkeit der Landtagsabgeordneten schwer verletzt wurde, und daß gegen sie das vorgeschriebene Verfahren eingeleitet werde.“

Der deutsche Reichstag wurde im Reichstagsgebäude selbst durch den Minister v. Bötticher eröffnet. In der Thronrede wird unter Anderem eine Reform der Zuckersteuer, eine Strafrechtsreform, eine weitere Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Land- und Forstwirtschaft und ein Viehseuchengesetz angekündigt. Bezüglich der auswärtigen Lage hofft der deutsche Kaiser mit Zuversicht, daß trotz der Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel der europäische Friede gewahrt bleiben werde. — Der Reichstag wählte das frühere Präsidium wieder.

Die socialdemokratische Fraction des Deutschen Reichstages brachte einen Gesetzentwurf ein, wodurch die Legislaturperiode des Reichstages zwei Jahre dauern soll und eine Auflösung des Reichstages nicht stattfinden kann.

Das neue englische Parlament wurde auf den 12. Jänner einberufen. Die Neuwahlen finden in diesen Tagen statt. Die Chancen der Torypartei stehen in letzter Zeit besser.

In der Karolinenfrage wurde der Vermittlungsvorschlag des Papstes von Deutschland und Spanien definitiv angenommen. Er soll nun die Grundlage für weitere Verhandlungen unter beiden Mächten bilden.

Wochen-Chronik.

Die kaiserliche Familie ist aus Gödöllő zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Wien eingetroffen.

Ueber speciellen Auftrag des Erzherzogs Wilhelm wurden seitens des Deutschen Ritterordens je zwei Kolonnen Sanitätswagen sammt completem Materiale und Wärtern nach Serbien und Bulgarien dirigirt. Auch der Malteser-Orden

welche ihre eigene Sprache neben der englischen trefflich beherrschen, ohne selbständige nationale Schulen zu besitzen. Und ohne weiteren Commentar, der überflüssig wäre, führe ich noch zum Schlusse zwei Sätze des Verfassers an (S. 131): „Nichts ist ungerechter, als die mehrfach erhobene Anschuldigung, die Deutschen, wie die Italiener hätten die slovenische Literatur nicht aufkommen lassen. Als die Slaven zu literarischem Leben erwachten oder wieder erwachten, da sind ihnen von Seite der Deutschen genug Sympathiebezeugungen zu Theil geworden.“ Und weiter: „Nicht ein chauvinistischer herrschsüchtiger Zug ihres Charakters hat die Deutschen in Oesterreich zum Germanisiren veranlaßt — der Verfasser spricht von einer entschwundenen Zeit — sondern das staatliche Interesse, wie selbst von nicht-slovenischen Slaven anerkannt worden ist. Ich vermag mir in eine solche Stellung keine Nation hineinzudenken, welche eine im Allgemeinen mildere Bragis zur Erreichung ihres Zieles eingeschlagen haben würde. Weber unsere energischen Nachbarn, die Magyaren, welche in einem Jahrzehnt mehr magyarisirt haben, als wir in einem Jahrhundert germanisirt, noch die Russen, welche Alles aufgedoten haben, in Polen das Polnische auszurotten, noch die Engländer, welche den keltischen Sprachen noch nie das Atom eines Rechtes eingeräumt haben.“

A. H.

dirigirte einen Sanitätstrain nach Serbien, da nur hier Eisenbahnwaggons zur Verwendung kommen können.

Aus Madrid meldet ein Telegramm das plötzliche Hinscheiden des Königs Alfonso XII., welcher am 25. November früh um neun Uhr an durch Dysenterie beschleunigter Schwindsucht gestorben ist. Die Truppen sind in der Hauptstadt consignirt. Die Minister begaben sich nach Prado; nur Canovas und der Kriegsminister blieben in Madrid, um allen Eventualitäten zu begegnen.

Aus Anlaß des am 2. Jänner 1886 stattfindenden 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers Wilhelm als König von Preußen soll ein großartiger Festzug ehemaliger Krieger veranstaltet werden. Man rechnet auf eine Betheiligung von etwa 50.000 Mann.

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet, daß dem Kriegsminister Graf Blandt-Rheidt für seine die Armeesprache betreffende Aeußerung maßgebenden Ortes die vollste Zustimmung und Anerkennung zu Theil wurde.

Zur einstweiligen Leitung der Polizeidirection in Wien wurde der dortige Statthaltereirath Freiherr von Kraus unter gleichzeitiger Ernennung zum Hofrath berufen.

In Trient ist Fürstbischof Dr. Johann Jakob Della Bona, in Wien der deutschliberale Reichsrathsabgeordnete Franz Wickhoff und in Triest Herr Eduard Strudthoff, Director des Stabilimento tecnico, gestorben.

Das medicinische Doctoren-Collegium in Wien berieth über den Antrag, es sei an die Regierung eine Eingabe zu richten, daß die Mediciner das Freiwilligenjahr erst nach erlangtem Doctorgrad ablegen sollen, da der medicinische Unterricht geschädigt werde, wenn derselbe durch das Freiwilligenjahr unterbrochen wird.

Für den 10. Jänner 1886 wird ein allgemeiner deutsch-österreichischer Bauerntag nach Wien einberufen werden.

Der Deutsche Verein in Cilli beschloß die Gründung eines Deutschen Studentenvereines. — Am 22. d. M. fand in Cilli die Hauptversammlung des untersteirischen Fortschrittsvereines statt.

Der erste Wahlkörper in Marburg wählte durchgehends deutsch-fortschrittliche Männer in den Gemeinderath.

In Götz wurde in der Villa Via Usina Nr. 9 eine Cur-, Pensions- und Wasserheil-Anstalt, verbunden mit Massage, Heilgymnastik, Electricität, Inhalationen u. s. w., eröffnet.

Nordböhmische deutsche Blätter melden den erfreulichen Beitritt katholischer Priester zum Deutschen Schulvereine.

Wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung wurden in Prag mehrere Anarchisten zu 16-, beziehungsweise 15- und 10jährigem schweren Kerker verurtheilt. — Das Kreisgericht in Rovigno fällte über den croatischen Agitator Pfarrer Bolarić wegen Wahlumtriebe ein auf zehntägigen Arrest lautendes Urtheil.

Die Polizeibehörde hat das von den Rechtsgelehrern der Agramer Universität für den 23. d. M. angekündigte Concert zum Besten der verwundeten Bulgaren verboten.

In St. Lucia bei Tolmein wurden im Verlaufe des heurigen Sommers 210 alte Gräber bloßgelegt.

Frau Adele Bedmann, Witwe des bereits verstorbenen Hofchauspielers Fritz Bedmann, hat den namhaften Betrag von 164.000 fl. zur Errichtung von Stiftungen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Opernsänger und Schauspieler männlichen und weiblichen Geschlechtes testirt.

In einer zahlreich besuchten Versammlung der Socialdemokraten in Amsterdam,

worunter viele Frauen, kam es infolge aufreizender Reden gegen die Regierung, das Capital und die Gebildeten zu einem stürmischen Tumulte, wobei Sessel als Waffen dienten. 50 Polizei-Agenten jagten die Versammlung mit blankem Säbel auseinander.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Der Krainer Landtag) wurde am 25. d. M. durch den Landeshauptmann Graf Thurn mit einer Ansprache eröffnet, worin dieser nach Ankündigung von vier speciellen Vorlagen des Landes-Ausschusses der heurigen Ueberschwemmungen von Oberkrain und der dießfälligen kaiserlichen Spenden, sowie auch der durch Vereine eingeleiteten Sammlungen und der freiwilligen Gaben der Bevölkerung dankbar gedachte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das die Versammlung einstimmte. Baron Winkler erklärte, daß ihm vorläufig noch keine Regierungsvorlage zugekommen sei. Sodann leisteten die neu eingetretenen Mitglieder, Fürstbischof Dr. Missia, Jakob Hren und Felix Stegnar, das Angehörigkeitsloos in slovenischer Sprache. Hierauf widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Abgeordneten Karl Rudesch und dem Gönner des krainischen Landesmuseums Victor Smole einen ehrenden Nachruf. Den größten Theil der Sitzung nahmen die Wahlen der verschiedenen Ausschüsse in Anspruch, worauf über Antrag des Abgeordneten Svetec Sr. Majestät der Dank für die oberwähnten Spenden beschlossen wurde. Nach Zuweisung der vom Landes-Ausschusse eingebrachten Vorlagen, meist aus Präliminarien und Rechnungsabschlüssen der verschiedenen Fonds bestehend, und nach Bekanntgabe der eingelangten Petitionen wird die Sitzung geschlossen. Die Bekanntgabe des Sitzungstages behält sich der Landeshauptmann vor.

— (Anlaßlich der Landtagsession) dürfte wieder einmal die Anfrage an die Regierung nicht schaden, wann es derselben genehm sein wird, das Allerhöchst sanctionirte Landesgesetz über die Ablösung der kirchlichen Giebigkeiten — Collectur — durchzuführen. Jahre sind verflossen, seit dieses Gesetz erlassen wurde, und so manche anderen Landesgesetze wurden seither wieder beschlossen und durchgeführt, nur die Collecturablösung in Krain kann nicht zu Stande kommen. Wir hoffen, daß diese Ungehörigkeit im Landtage zur Sprache kommen wird, welcher seiner Aufgabe nicht nachläßt, wenn er die Regierung an die Erfüllung dieser so lange versäumten Verpflichtung nicht erinnern würde.

— („Alles ist nur die Concession, das Princip nichts.“) Dieser Satz, als Quintessenz der heute geltenden politischen Weisheit, steht nicht etwa in einem der bösen deutsch-liberalen Organe, die angeblich die Lauterkeit des heutigen Regimes rein absichtlich verkennen und verdrehen, sondern er steht vielmehr in einem slovenischen Blatte. Es ist wirklich gut, daß gegenüber dem großen Chor der bezahlten Lobredner der Regierung, die jede ihrer Thaten in der aufdringlichsten Weise der Welt als ein halbes Wunder anpreisen und gewaltige Entrüstung heucheln, so oft von dem herrschenden politischen Concessionsystem die Rede ist, mindestens in diesem Punkte manchmal auch in der Presse der am Ruher befindlichen Majorität die Wahrheit eingestanden wird und die These vom „Laogo di trafico“ des Grafen Coronini so eine authentische Bestätigung erhält. Im Zusammenhange mit dem obangeführten Satze, der in der That als das oberste und allein maßgebende Princip der Regierungsparteien angesehen werden kann, gibt das nationale Blatt gleichzeitig den slovenischen Abgeordneten den dringenden Rath: den Worten des Grafen Taaffe nicht viel zu vertrauen, sondern immer nur die gegebene Situation auszunützen und eine solche Situation herbeizuführen, bei der die Regierung genöthigt ist, etwas zu concediren. So

hätten die Czechen die Universität und die Sprachenverordnung, die Clerikalen die Schulnovelle, die Dalmatiner und Galizianer ihre Errungenschaften erreicht. Graf Taaffe müsse eben die Unterstützung der Majorität mit angemessenen Concessionen bezahlen. Wahrlich: offener, aber auch wahrheitsgetreuer ist das Widerliche und Verderbliche des derzeitigen Systems, bei dem alle Parteien mit der Zeit zu ihrem Vortheil und nur der Staat allein zum Schaden kommt, schon lange nicht geschildert worden. Alle diese sehr schätzenswerthen Schilderungen unserer gegenwärtigen politischen Verhältnisse gibt „Slov. Narod“ anlässlich einer abermaligen Betrachtung über die Ernennung des neuen Unterrichtsministers Herrn v. Gautsch zum Besten; über diesen selbst scheint die slovenische Partei noch immer zu keinem rechten Urtheile kommen zu können. Auf der einen Seite werde Herr v. Gautsch als Centralist, als ein Jünger der liberalen Schule, als ein Liebling Schmerling's und Stremayr's geschildert, auf der anderen als Anhänger der Taaffe'schen Politik seit jeher. Da ist freilich schwer, sich zurechtzufinden, indeß haben wir unseren Nationalen schon bei einer früheren Gelegenheit empfohlen, sich bis zur Budgetdebatte zu gedulden, wo Herr v. Gautsch' Gesinnungen und Absichten sicher zu Tage kommen werden. Das slovenische Blatt macht aber bei dem Anlasse auch noch in einer anderen Richtung ganz schätzbare Eröffnungen. Es zieht gegen jene Officiösen zu Felde, welche die angebliche politische Unschuld des neuen Ministers als dessen höchstes Verdienst priesen und behaupteten, daß sich Herr v. Gautsch nur von den Interessen des Unterrichtes als Fachmann leiten lassen werde, indem es — leider auch wieder der Wahrheit gemäß — völlig offen ausspricht, daß für die nationalen Parteien Unterricht und Schule ebenfalls eine politische und nationale Angelegenheit seien und daher nach solchem Gesichtspunkte beurtheilt werden müssen, weil ja hiebei die Sprachenfrage, ihr Hauptpostulat, eine große Rolle spiele. „Im österreichischen Schulwesen ist das Gefäß, in dem Unterricht und Erziehung dargereicht werden, gerade so wichtig, wenn nicht als Mittel noch wichtiger, als die Sache selbst, Unterricht und Erziehung.“ Uns dünkt dieser Satz ungemein beachtenswerth, denn in ihm spiegelt sich die ganze Verkehrtheit und Schädlichkeit des Standpunktes der nationalen Parteien in Unterrichtssachen, eines Standpunktes, der das Mittel über den Zweck, die Form über die Sache stellt und so jede gedeihliche Auffassung und Entwicklung von Unterricht, Erziehung und Bildung unmöglich macht. Solcher Art sind also die Tendenzen der Anhänger der Regierung in einem der wichtigsten Belange des staatlichen Lebens, dem der öffentlichen Erziehung und des Unterrichtes, und dennoch trotz ihrer Unrichtigkeit und Bedenklichkeit beherrschen diese Tendenzen thatsächlich in den letzten Jahren die Entwicklung des Schulwesens, speciell wir in Krain haben bereits vollauf Gelegenheit gehabt, zu erfahren, was es heißt, wenn bei Unterricht und Erziehung nur auf das „Gefäß“ Rücksicht genommen wird, in dem sie dargereicht werden sollen, und wie es mit Erziehung und Unterricht selbst bei solchem Vorgehen bestellt ist.

— (Panславistische Demonstration.) Auch die slovenischen Studenten konnten nicht umhin, den von Wien zum Kriegsschauplatz abreisenden Bulgaren ihren Segen zu geben und slovenische Lieder ertönten am Bahnhofe in Wien zur Ehre der bulgarischen Freiwilligen, die gegen den Serbenkönig in's Feld zogen. Als die serbische Jugend sich von unserer Reichshauptstadt an den Kriegsschauplatz begab, da gab es keine Sympathieumgebungen der slavischen Welt, welche es König Milan nicht verzeihen kann, daß er gegen den von den Bulgaren arrangirten panslawistischen Rummel zu Felde zog. Offener und ungeheurer hätten die Czechen und

ihre Nachbarn, die Slovenen, die letzten Ziele der slavischen Bewegung in Oesterreich nicht offenbaren können. Milan, der sich Oesterreich zum Freunde erkor und Serbien von russischem Einflusse zu befreien wußte, wird von ihnen gehaßt und alle slovenischen Herzen schlagen für Bulgarien, das dem Letzteren ergeben ist und es unternommen hat, den Grundstein zu dem südslavischen Reiche zu legen, von dem auch die slovenischen Fanatiker träumen. Die Haltung der slovenischen Presse, alle öffentlichen Kundgebungen der Slovenen, die dem Bernehmen nach von slovenischer Seite hier veranstalteten Geldsammlungen für Bulgarien, endlich die diversen intimen Beziehungen, in welchen die slovenische Presse zu Bulgarien steht — „wir“ haben „die Serben geschlagen“ telegraphirt man dem „Slov. Narod“ von Sofia — kennzeichnen die Sympathien der slovenischen Parteiführer deutlich genug und legen die Frage nahe, auf welche Seite sich das Slovenenthum dann stellen wird, wenn es einmal — was Gott verhüte — heißen sollte: Sie Oesterreich-Serbien, Sie Rußland-Bulgarien? Bis es aber zu dieser Entscheidung kommen wird, erfreuen sich die bulgarenfreundlichen Slovenen noch immer einer zarten Aufmerksamkeit der Regierung und ihres Stammesgenossen und Gönners Baron Winkler, wiewohl Letzterer nunmehr denn doch schon zur Einsicht hätte kommen müssen, wohin eine Politik führe, die es einzelnen Nationalitäten nicht nur gestattet, sondern geradezu ermöglicht, das Stammesbewußtsein über die Staatsraison zu stellen, die jedem österreichischen Patrioten gebietet, seine Sympathie und seine Unterstützung nicht auswärtigen Unternehmungen zuzuwenden, die in ihren unberechenbaren Folgen den Interessen Oesterreichs nachtheilig werden können.

— (Der Gefälligkeits-Slovene Baron Gödel) muß wegen seines Austrittes aus dem Hohenwartclub in nationalen Blättern noch immer Vorwürfe hören; auch soll zwischen ihm und anderen slovenischen Abgeordneten ein ernstes Zerwürfniß bestehen. Uebrigens beabsichtigt Baron Gödel dem Bernehmen nach demnächst eine Wählerversammlung abzuhalten und dort sein Vorgehen klar zu legen. Da wird es sich ja zeigen, was diese, nebenbei bemerkt, für weitere Kreise ziemlich gleichgiltigen Schritt veranlaßt hat.

— (Personalnachricht.) Der im Ministerium des Aeußeren in Verwendung stehende Generalconsul Herr Alexander Rehn wurde mit der Abhaltung von Vorlesungen über österreichisch-ungarisches Consularwesen an der orientalischen Akademie betraut.

— (Ernennungen.) Der mit dem Titel eines Hofrathes belaudete Oberstaatsanwalt Herr Johann Repomuf Graf Gleispach in Graz wurde zum Präsidenten des Landesgerichtes in Graz, der Staatsanwaltschaftsadjunct in Cilli, Herr Georg Wagner, zum Landesgerichtsrathe in Klagenfurt, der Kanzleiofficial Herr Fridolin Spavik in Laibach zum Hilfsämteradjuncten mit dem Titel „Director“, der Kanzlist Herr Franz Savirshag zum Kanzleiofficialen und der Rechnungsunterofficier Herr Leop. Roth zum Kanzlisten bei der Finanzdirection für Krain ernannt.

— (Die neue Reitschule) an der Triester Straße nächst dem Museum Rudolfinum wird in diesen Tagen der Benützung übergeben werden. Der Bau sieht schon von außen recht stattlich und gefällig aus, macht aber namentlich im Innern durch seine wider Erwarten geräumigen Verhältnisse einen sehr hübschen Eindruck. In den Abendstunden ist die ganze Reitschule durch Gasflammen glänzend erleuchtet. Es ist gewiß erfreulich, daß Dank den Bemühungen und der Opferwilligkeit einer Anzahl Herren nun auch in Laibach eine Einrichtung in's Leben gerufen wurde, welche die meisten Provinzial-

hauptstädte längst besaßen und die geeignet ist, nicht nur auf die Pflege der Reitkunst in unserer Stadt, sondern überhaupt auf die Hebung des socialen Lebens fördernd einzuwirken.

— (In der Sitzung der Sparcassa-Direction) vom 24. d. M. nahm der Vereinspräsident Herr Dreo Anlaß, dem Amtsleiter Herrn kais. Rath Janeschitz die Glückwünsche der Direction zu dessen fünfzigjährigem Dienstjubiläum auszusprechen. Er erwähnte hiebei des bald dreißigjährigen verdienstvollen Wirkens des Jubilars bei der Sparcassa und sprach die Hoffnung aus, daß dessen Dienste derselben auch weiterhin noch erhalten bleiben und zum Nutzen gereichen werden. Herr Amtsdirector Janeschitz dankte gerührt für diese ihn sehr ehrende Kundgebung der Sparcassa-Direction, indem er die Versicherung aussprach, seine Dienste, so lange es seine Kräfte gestatten, mit Eifer und Freude der Anstalt zu widmen. Der Jubilar wurde sonach auch von den einzelnen Directionsmitgliedern wärmstens beglückwünscht.

— (Für Oberkrain.) Die von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines eröffnete Sammlung für die durch die letzten Hochwässer beschädigten Bewohner Oberkrains nimmt noch fortwährend einen erfreulichen Fortgang. Die bisher eingegangenen Beiträge erreichen bereits die Summe von nahezu 1500 fl.; darunter befindet sich eine neuerliche Spende des Centralausschusses per 100 fl.

— (Concert.) Am 1. December wird im großen Saale des alten Schießstättengebäudes der berühmte Violinvirtuose Maurice Dengremont unter Mitwirkung der Pianistin Martha Seelmann und der Altistin Gertraud Krüger concertiren. Zur Aufführung gelangen: 1. Sonate G-moll, Schumann: Martha Seelmann. 2. Gebet, Hiller: Gertraud Krüger. 3. II. Concert, Wieniawski: Maurice Dengremont. 4. a) Polonaise, Chopin, b) Balce caprice, Rubinstein: Martha Seelmann. 5. a) Am Meer, Schubert, b) Suleika, Mendelssohn: Gertraud Krüger. 6. La Jolia, Corelli: Maurice Dengremont. 7. a) Nocturne, Chopin, b) Balce caprice, Tauffig: Martha Seelmann. 8. a) Lieder, Franz, b) Frühlingslied, c) Die Tage der Rosen, Baumgarten: Gertraud Krüger. 9. Ballade und Polonaise, Bieurttemp: Maurice Dengremont.

— (Der Familienabend der vereinigten Turner und Sänger), welcher auch die Angehörigen derselben in ungezwungenem gefelligen Verkehre vereinigen soll, findet heute Samstag den 28. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Glasalon des Casinos statt. Er verspricht, nach dem ausgiebigen Programme zu urtheilen, seinen Theilnehmern einige Stunden sehr angenehmer Zerstreuung zu bieten. Der Zutritt (selbstverständlich frei) ist nur den Angehörigen und Freunden der Turnvereinsmitglieder, wie denen der Mitglieder des weiblichen und des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft gestattet.

— (Die Localitäten des hiesigen städt. delegirten Bezirks-Gerichtes) werden demnächst eine sehr erwünschte Erweiterung erfahren. Der an dieselben anstoßende, bisher unnütze große Saal — der sogenannte deutsche Ordenssaal — wird als Verhandlungslocale zur Abhaltung der Tagungen und Parteien-Einvernehmungen adaptirt. Die Amtsleitung des Gerichtes, welche, unterstützt durch das Entgegenkommen der deutschen Ritter-Ordens-Verwaltung, diese Einrichtung veranlaßt hat, hat durch dieselbe einem schon lange gefühlten Bedürfnisse des rechtsuchenden Publicums Rechnung getragen.

— (Krainischer Landes-Lehrerverein.) In der am 18. d. M. stattgehabten, zahlreich besuchten Vereinsversammlung hielt Fräulein Eugenie Singer, Vorsteherin des deutschen Kindergartens, einen sehr interessanten Vortrag über das Kinder-

gartenwesen. Die nächste Vereinsversammlung findet Mittwoch den 2. December statt. In derselben beginnt Herr Prof. E. Samhaber eine Reihe von Vorträgen über den „Schwäbischen Dichterkreis“. Außerdem wird Herr Prof. Wilhelm Linhart die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen und heimatischen Literatur anzeigen und besprechen. Vereinslocale: Klubzimmer, Hotel „Stadt Wien“. Beginn 7½ Uhr Abends; Gäste willkommen.

(Deutscher Schulverein.) In der letzten Ausschusssitzung wurde unter Anderem über die Verwendung einer für Obergras eingelangten Spende Beschluß gefaßt; weiters wurden die restlichen Baukosten für die Schule in Masern bewilligt, die Schulen in Laß und Tschermoschnitz mit Lehrmitteln ausgestattet und wegen Sicherstellung eines weiteren Schulbaues in Gottschee Vorsorge getroffen. — Vor einigen Tagen gelangte Nr. 16 der Vereinsmittheilungen zur Versendung. An erster Stelle haben die Worte, welche Frau Reiskner-Diemer beim Festummersen in Teplitz sprach, Aufnahme gefunden, dann folgt der genaue Bericht über die Hauptversammlung und der bis Ende Juni 1885 ergänzte Bericht über die Vereinsthätigkeit und der Rechnungsabluß pro 1884. Gleichzeitig gelangt ein Rundschreiben der Vereinsleitung an die Ortsgruppenvorstände zur Veröffentlichung, in welchem auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, jedes Uebergreifen des Vereines und seiner Ortsgruppen auf das politische Gebiet strenge hintanzuhalten, und die Vereinsleitung betont hierbei in gewiß sehr beachtenswerther Weise, „daß sich wohl kein Einsichtiger der Erkenntnis verschließen kann, daß die Deutschen in Oesterreich der stillen, unausgesprochenen, durch reiche Mittel unterstützten nationalen Arbeit anderer Volksstämme viel wirksamer durch gleich ernste, unermüdete, nicht augenblicklichen Lohn oder Anerkennung erwartende Arbeit, als durch geräuschvolle Feste und demonstrative Reden begegnen.“

(Der untersteirische Fortschrittsverein) sprach sich bei der vor einigen Tagen in Gillsi stattgehabten Generalversammlung über Antrag des Herrn Dr. Glantschnigg in einer Resolution mit Entschiedenheit gegen die Errichtung einer slovenischen Parallelschule am deutschen Gymnasium in Gillsi aus, da hierfür nicht das geringste Bedürfnis vorliegt und ein solcher Schritt erfahrungsgemäß nur der Anfang der Utraquisirung der ganzen Anstalt sein würde.

(Der Titel eines k. k. Hoflieferanten) wurde dem hiesigen Möbelhändler Herrn Johann Mathian verliehen.

(Die slovenisch-klerikale Partei in Steiermark) hat, wie verlautet, die Absicht, die diesmalige Landtags-Session zu großen Kundgebungen zu benutzen. Die Klerikalen tagten vor Kurzem bei Fürstbischof Zwerger, um ihre Anträge und ihr Vorgehen festzustellen. Man glaubt, daß die Klerikalen drei Actionen unternehmen werden. Vor Allem wollen sie eine Demonstration für Fürstbischof Zwerger veranstalten und dessen zu Zwecken der Wahlbeeinflussung anlässlich der Reichsrathswahlen ausgesandtes Hirtenschreiben im Landtage in Schutz nehmen. Sodann plant die klerikale Partei die Einbringung von Anträgen in Bezug auf die Schulfrage. Wenngleich sie im steirischen Landtage in der Minorität ist und daher keine Aussicht hat, ihre Wünsche durchzusetzen, so hätte doch die Formulierung derselben die Bedeutung eines gleichzeitigen Vorgehens der Ultramontanen in allen Landtagen und der Einleitung der nöthigen Vorarbeiten für die Wintercampagne der Klerikalen im Reichsrathe. Die dritte Angelegenheit, welche von dieser Seite zur Sprache gebracht werden soll, betrifft die Frage des Chersonses, dessen Wiedereinführung die Klerikalen beantragen wollen. Die Thätigkeit der Slovenen wird hauptsächlich in der Einbringung eines Antrages

auf Errichtung einer eigenen Statthaltereis-Abtheilung für Untersteiermark mit slovenischer Amtirung bestehen. Damit soll die Abtrennung des slovenischen Unterlandes von Steiermark angebahnt werden. Die Slovenenführer rechnen darauf, daß die Regierung diesem Antrage nicht entgegengetreten werde.

(Sprachenstreit in der Kirche.) Am 18. d. M. begab sich eine Deputation slovenischer Gymnasialschüler in Gillsi zum Director und frug, ob es gestattet sei, bei dem aus Anlaß des Namenstages der Kaiserin stattfindenden Hochamte in der Kapuzinerkirche die Volkshymne in slovenischer Sprache zu singen. Dieser erwiderte hierauf, daß er zwar nichts dagegen habe, allein vorerst den Lehrkörper befragen wolle. Die Conferenz entschied sich für das Absingen der Volkshymne in deutscher Sprache, weil ja auch die Unterrichtssprache deutsch sei. Als nun beim Tebeum die Volkshymne deutsch begonnen wurde, fielen die slovenischen Studenten, denen der Beschluß des Lehrkörpers bekannt war, mit dem slovenischen Text ein und überschrien gewaltsam die deutschen Sänger. Die Orgel verstummte sofort, die Volkshymne aber wurde mit drei Strophen demonstrativ, förmlich schreiend, in slovenischer Sprache abgesungen.

(Selbstmord.) Die 51jährige Schuhmacherswitwe Theresia Rosjek in Laibach führte am 23. d. M. einen schon längere Zeit geplanten Selbstmord aus, sprang nächst der Jakobsbrücke in die Laibach und wurde nächst dem Petersdamme todt aus der Laibach gezogen.

(Viehkrankheiten.) Derzeit herrscht der Rothlauf beim Vorstenvieh in den Ortshäften Horjul, Zatlanc und Podolnea des Laibacher Bezirks.

(Theater.) „Kabale und Liebe“ war das erste Stück, das in dieser Saison aus dem klassischen deutschen Repertoire gegeben wurde und wir freuen uns außerordentlich, gleich hier beifügen zu können, daß die Aufführung unsere Erwartungen übertroffen hat, daß sie für die Verhältnisse einer Provinzbühne eine geradezu vortreffliche war. Selbstverständlich wurde nicht jede Scene gleich gespielt, ließe sich über die Auffassung dieser und jener Partie in den einzelnen Rollen Manches sagen — das ist bei einem Stücke solchen Gehaltes wohl kaum anders möglich und ergibt sich auch an größeren Bühnen, allein der Totaleindruck war ein überaus günstiger und das ergreifende Werk wurde in durchaus würdiger und wirksamer Weise zu Gehör gebracht. Es war ein wahrer Genuß, nach dem ewigen Operettengellingel und den oft genug etwas schwächlichen Erzeugnissen unserer modernen Lustspielmacher einmal wieder dem Gedankenfluge eines großen Genius folgen und sich an dem Werke eines echten Dichters erheben zu können. Das Publikum folgte der Aufführung mit andächtiger Aufmerksamkeit und spendete oftmals im Laufe des Abends stürmischen, aber verdienten Beifall. An dem schönen Erfolge participirten alle Mitwirkenden, wennschon in verschiedenem Maße. Wir müssen es uns natürlich versagen, in eine nähere Besprechung der einzelnen Leistungen einzugehen, wollen es aber doch nicht unterlassen, die Träger der Hauptrollen, die Damen Hannau (Lady Milford), Lanius (Louise) und Charles (Frau Miller), dann die Herren Saalborn (Präsident v. Walter), Jarno (Ferdinand), Weißmüller (Miller), Gilzinger (Wurm) und Sprinz (Hofmarschall v. Rall) hier namentlich anzuführen; alle dürfen sich rühmen, ihre besten Kräfte eingesetzt zu haben. Die Direction würde sich gewiß den aufrichtigsten Dank eines großen Theiles des Theaterpublikums erwerben, wenn sie von Zeit zu Zeit gleich sorgfältig studirte und inscenirte Stücke des klassischen Repertoires vorführen würde und selbst vom Cassastandpunkte würde sie hierbei nicht schlecht fahren; derartige Vorstellungen

machen zwar keine ausverkauften Häuser, versammeln aber doch erfahrungsgemäß auch bei uns meist ein ansehnliches Publikum. — Einen recht amüsanten Abend brachte auch die Aufführung von Gukow's „Königsleutnant“. Das Lustspiel, bekanntlich als literarisches Gelegenheitsstück rasch und leicht hingeworfen, erhält sich trotz seines mosaikartigen Charakters und seiner sonstigen, oft besprochenen Mängel doch, schon um der beiden sehr dankbaren Hauptrollen und zahlreicher geistvoller Züge willen, dauernd auf der Bühne und bei einer so befriedigenden Aufführung, wie die jüngste hiesige war, kann es eines großen Effectes noch immer sicher sein. Den Königsleutnant spielte Herr Saalborn, den jungen Goethe Hr. Lanius. Ersterer war an seinem Plaze, wie immer, insbesondere mit seinem schönen Französisch entzückt er; wenn wir eine Bemerkung zu Herrn Saalborn's sonst durchaus trefflicher Leistung machen sollten, wäre es höchstens die, daß er sich den schon nach der Dichtung in den Charakter des Königsleutnants — eines Franzosen und Kriegsmannes — überreichen, fast etwas unnatürlich hineingelegten Regungen von deutscher Gemüthlichkeit und Sentimentalität allzu willig hingab. Hr. Lanius hatte, wie es bei einer so entschieden begabten Schauspielerin nicht anders sein kann, eine Reihe höchst anziehender Momente, doch schien sie mit der Durcharbeitung der, nebenbei gesagt, schwierigen Rolle noch nicht völlig fertig zu sein, es war hier und da noch einige Unsicherheit und Ungleichheit zu bemerken. Von den sonstigen Darstellern verdienen vor Allem Herr Weißmüller (Rath Goethe), desgleichen die Damen Hannau (Frau Rath) und Mondthal (Gretel), dann Herr Sprinz lobende Anerkennung. — Im weiteren haben wir noch zwei Lustspielabende zu erwähnen, die, wie erfreulicherweise heuer ziemlich alle Aufführungen dieser Art, in der animirtesten Weise verliefen und vom Publikum mit ebensoviele Vergnügen als Beifall aufgenommen wurden. „Unsere Frauen“ ist eine Arbeit der rühmlichst bekannten Firma Moser und Schönthan. Das Stück ist nach dem bekannten Recept gemacht, worin ein halbes Duzend Intriguen nebeneinander herlaufen und jeder Act einen Schwanke für sich bildet, der ohne allzugroßen Schaden gestrichen werden könnte. Von Handlung und Grundidee ist nicht viel zu spüren; zwar wird die Befehrsung des Theaterdichters Großer vom Weiberhaffer zum Verräther „Unserer Frauen“ anfangs als Thema aufgegeben, es verschwindet aber vor Mitte des Stückes wieder von der Bildfläche und das Uebrige ist: Verwechslungs- und Verkleidungsmotive, komische Verwicklungen, dazu etwas Sentimentalität und einige feinere Lustspielwendungen — aber Alles mit dramatischer Gewandtheit und unleugbarem theatralischen Geschick verwerthet und darum von Wirkung. Schließlich amüsiert und lacht man sich trotz aller Mängel glücklich über die fünf Acte hinweg und das ist auch nicht wenig. Die eigentliche Hauptrolle, das Allerweltsfactotum, den Lohndiener Pfeffermann, spielte Herr Gilzinger, der überhaupt in den letzten Tagen Proben steigenden Könnens abgelegt hat, in ganz zufriedenstellender Weise, auch die Träger aller anderen größeren Rollen, die Damen Mondthal (Gretel), Hannau (Adelheid), Dowsky (Elle), Lanius (Hedwig) und Lehner (Fanny), dann die Herren Weißmüller (Dorn), Dietrichstein (Stein), Sprinz (Großer), Jarno (Cornelius) und Saalborn (Hilberg) fügten sich sehr verdienstvoll in das sehr gelungene Ensemble. — „Wohlthätige Frauen“ ist eines der besten Stücke von P'Arronge. In der bürgerlich-gemüthlichen, mehr harmlos als erschöpfenden, aber doch stets von der feineren Beobachtungsgabe zeugenden Art des Verfassers wird hier das Thema von der Frau behandelt, die allerhand wohlthätigen Vereinen angehört, sich hierbei prächtig amüsiert, mit Gesellschaftskreisen in

dem Gewinner ansteigend. Der größte Gewinn der ersten Ziehung beträgt 50,000 Mark, erhöht sich schon in der zweiten Ziehung auf 60,000 Mark, brütet auf 70,000, wächst auf 80,000, flüht auf 90,000, streift auf 100,000 und in der letzten auf 200,000 Mark - hier. Das Preisgeld ist amtlich festgesetzt. Für die 1. Classe stellen

Ganze Original-Loose & W. n.	3.50 kr.
Halbe Original-Loose "	1.75 "
Viertel Original-Loose "	.90 "

Ziehungen werden in Offert. Banknoten, Scheinkarten event. pr. Postanweisung. Bedingungen für 1. Ziehung nebstem mit anzeigen bis spätestens

9. December 1885.

Nach der Ziehung empfangt jeder Gewintheber die ausfallende Siechengeldsumme mit dem gewinnenden Scheiter können sofort im Ganzen zusammen werthen. Man beläßt die Bedingungen direct zu adressiren an das Bankhaus

**M. BAUER & Co.
HAMBURG.**

(1886)

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr. 1768

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher 9 Millionen 880.450 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche planmäßig nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	818 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark.
1 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
2 Gew. à 30.000 Mark	
1 Gew. à 20.000 Mark	
3 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

nach kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M., steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf 70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf 90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche am 9. December d. J.

festgesetzt ist, kostet das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (ohne verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Plan mit Staatswappen, heraus Ginfagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postkarte, Zahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. December d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“. Garold's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Radein beschreibendes Tarifo gratis u. franco

Durch Reichtum an Kohlensäure wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specifikum bei: Gicht, Gelen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.

Niederlage: **F. Plautz, Altenmarkt, Laibach.**

1725

Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach.

Die Flasche von Ihrem Leberthran-Öl, die ich zur Untersuchung erhalten habe, enthielt einen bläulichgelben klaren Leberthran, welcher sich bei der physikalischen und chemischen Prüfung als eine Primaware sogenannter **Dampfleberthran** oder **Medicinalthran** erwies, welche Sorte allgemein als die beste, reinste und schönste Waare von den Aerzten und Apothekern anerkannt wird. Der Dampfleberthran ist von mildem angenehmen Delgeschmack, ist frei von Fett säure, weshalb er leicht und gut von dem Magen vertragen wird, während der gelbe Leberthran freie Fettsäure, sogenannte ranzige Stoffe enthält, welche die Verdauung stark belästigen, weil diese Sorte Del im Zerkleinerungsstadium befindlich ist, und dies auch durch seinen widerlichen Geruch erkennen läßt.

Frankfurt a. d. Oder 1885.
Dr. Hermann Hager, Ehrenmitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften Europas und Amerikas.

NB. Dr. Hermann Hager ist ein weltbekannter Veteran der Chemie und Pharmacie und der productivste Schriftsteller in der pharmaceutischen Literatur, welcher seit 53 Jahren der Pharmacie angehört und noch heute praktisch und wissenschaftlich dient.

Dorsch - Leberthran - Öl (Dampf-Leberthran) gegen Scropheln, Rhachitis, Lungenfucht, Husten etc. in Flaschen à 60 kr. (1864)

Heu- und Stroh-Pressen.

Patent-Heupresse für Handbetrieb bietet die Möglichkeit, 10.000 Kilogramm Heu auf einem Waggon zu verladen. (1876)

Heu- und Stroh-Pressen für Pferdebetrieb,

mit noch größerer Leistung liefert die k. k. priv. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

Hofherr & Schrantz,

Wien, X., Erlachgasse 26, woselbst Prospective gratis und franco erhältlich.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1 Präm. à M.	3000000
1 Gew. à M.	2000000
2 Gew. à M.	1000000
1 Gew. à M.	900000
1 Gew. à M.	800000
2 Gew. à M.	700000
1 Gew. à M.	600000
2 Gew. à M.	500000
1 Gew. à M.	300000
5 Gew. à M.	200000
3 Gew. à M.	150000
26 Gew. à M.	100000
56 Gew. à M.	50000
106 Gew. à M.	30000
253 Gew. à M.	20000
512 Gew. à M.	10000
818 Gew. à M.	5000
31720 Gew. à M.	145
16990 Gew. à M.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält 100.000 Lose, von denen 50.500 sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50.500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50.000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60.000, dritten 70.000, vierten 80.000, fünften 90.000, sechsten 100.000 und siebten auf event. 500.000, speciell aber 300.000, 200.000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originallosse dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosse betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos	ö. W. n. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos	ö. W. n. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos	ö. W. n. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallosse in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

19. December 1885 (an welchem Tage die Ziehung 1. Classe stattfindet)

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft, Hamburg.



Ohne diese gefeßlich deponirte Schutzmarke ist jeder
Sichtgeist nach Dr. Malič sofort als Fälschcat zurück-
zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 Fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
matismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gän-
zlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen
beweisen können.

Herrn Apotheker **Trnkoczy**, in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malič** à 50 Fr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 21/2 Monate andauernden Leiden an Kreuz-
schmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arz-
neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Möttling, am 10. Jänner 1882.
Alpenkräuter-Syrup, frainischer, auszeichnet gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Fr. Er ist wirksamer als alle in Handel vor-
kommenen Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 Fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Drundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
Conservirung des Zahnfleischs, es ver-
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 Fr.

Blutreinigung-Pillen, vorm. I. I. priv., sollten in keinem Haushalte
tauseufach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 Fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Fr. Versendet wird nicht
weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjähriger Erfahrung als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy, (1764)

neben dem Rathhause in Laibach.

Ein Kaufmann

wünscht mit Producenten, Kaufleuten und Agen-
ten für Bohnen und andere Hülsenfrüchte
in Verbindung zu treten, den Verkäufern gün-
stige Bedingungen bietend.

Briefliche Offerte wollen der Administra-
tion dieses Blattes übergeben werden. (1879)

Homeriana-Thee.

Ärztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen
Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwind-
sucht, Asthma, Kehlkopfleiden).

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei
verandt. (1868)

Ein Packet Mk. 1.20 (72 Fr.) Allein echt zu be-
ziehen von

A. Wolfsky,

Berlin N., Weissenburger-Straße 79.

Leder-Fett.

Wichtig bei Jagden in nasser Herbst- und Winterzeit für
Leder am Schuhwerk, insbesondere für jene, welche trotz Un-
wetters zur Verrichtung von Gängen bemüht sind und warme,
trockene Füße behalten wollen, ist einzig und allein
J. Bendik's auschl. priv. wasserdichtes Ledernahrungs-
Fett, anerkannt das beste, alle anderen Surrogate übertreffende
Lederconferbierungsmittel. Beweis dessen 22 Ausstellungs-Prä-
mien u. 100 Anerkennungs-schreiben seitens des k. k. Militärs und
Civiles. Zu Fabrikspreisen lagernd in allen größeren Ortschaften
der Monarchie, in Laibach nur bei **Schusch-
nik & Weber**, in Krainburg bei Pettan und in
Gurfsfeld bei Engelsberger.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf die Fabrika-
firma am Deckel „**J. Bendik** zu St. Valentin in
Niederösterreich. (1851)

Glücks-Offerte für Jedermann, um reich
glücklich und zufrieden
zu werden, erhält Jeder gratis, der seine Adresse vertrauens-
voll einfindet an „**A. 1003**“ poste restante Hauptpost
Wien. (1829)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

IX. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär - Wohlthätigkeitszwecke,

11.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von **201.000 Gulden**,
und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupt-
treffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5.000 fl. einheitl. Notenrente,
mit 16 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und
10 Treffern zu 200 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste
zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl., im
Gesamtbetrage von 100.800 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. December 1885.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung
für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie
bei den zahlreichen Abfahrorganen unentgeltlich zu bekommen ist. (1865)

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, October 1885.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

Eine Karte. An Alle, welche an den
Folgen von Jugend-
linden, nervöser Schwäche, Entkräfti-
gung, Verfall der Manneskraft etc. leiden
ende ich kostenfrei ein Rezept, die kureit
Dieses große Heilmittel wurde v. ein Dis-
penser in Süd-America entdeckt. Schick
ein adreßirt. Couvert an Rev. Joseph
T. Inman, Station D New York City USA.
(1528)

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369
Dr. Bloch, Wien,
Praterstraße Nr. 42.

Danksagung.

Herr **Thomas Rosenberger**, Brau-
reibeiger allier, versicherte sich auf den Todesfall
bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „**Gres-
ham**“ in London mit einer namhaften
Summe. — Der General-Repräsentant in Laibach,
Herr **Guldo Zeschko**, bezahlte nach dessen
Ableben die versicherte Summe auf das Constatste
aus — weshalb wir selbst öffentlich unseren wärm-
sten Dank aussprechen und die Anstalt Jedermann
auf das Beste empfehlen.

Görz, 18. November 1885.

Rosenberger & Co. in Lign.
H. Stern.

(1880)

Man bleibe dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Ham-
burger **grosce Geld-Verlosung**, welche
vom Staate genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Klassen von 100.000 Losen 50.500
Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen.
darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell
Mark 500.000, speciell aber

1 Gew. 100.000	3 Gew. 15.000
1 Gew. 50.000	26 Gew. 10.000
1 Gew. 20.000	106 Gew. 5.000
1 Gew. 10.000	253 Gew. 2.000
1 Gew. 5.000	512 Gew. 1.000
1 Gew. 2.000	31.720 Gew. 500
1 Gew. 1.000	16.990 Gew. 200
1 Gew. 500	150.124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe
2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Ver-
losung.

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. 50.000
und steigert sich in II. auf M. 60.000, III. M.
70.000, IV. M. 80.000, V. M. 90.000,
VI. M. 100.000, in VII. aber auf event.
M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000
etc. etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser
grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist
am 11. festgesetzt und findet

schon am 9. December d. J. statt
und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes „ „ 1.75 „ „
1 viertel „ „ 90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der
grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl
die Theilnahme der Gewinne auf die verschiedenen
Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlage-
beträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder
Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären
uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Garantie.
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
mals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark 250.000, 100.000, 50.000,
60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Be-
stimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher
schon der **nahen Ziehung halber** alle Auf-
träge baldigst direct zu richten an (1860)

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seit her ge-
schenkte Vertrauen und bitten durch Einsicht-
nahme in den amtlichen Plan sich von den
grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen
welche diese Verlosungen bieten. D. O.